

Morgan läßt die Finger davon

Rein Eingreifen in die Haager Verhandlungen

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ will wissen, daß einige der alliierten Mitglieder des Young-Ausschusses den bekannten Teilhaber der Firma Morgan, den Bankier Lamot, wiederholt und eindringlich ersucht hätten, im Interesse des französisch-belgisch-italienischen Blocks nach dem Haag zu gehen. Lamot habe dies aber abgelehnt, nicht nur auf Grund geschäftlicher Erwägungen, sondern auch weil die Regierung Hoover sich mit dem Young-Plan nicht in der gleichen Weise einverstanden erklärt habe wie es die frühere amerikanische Regierung mit dem Dawes-Plan getan hatte. Ferner wisse Lamot gut, daß gewisse wesentliche Züge des Young-Planes von dem Weißen Hause und dem amerikanischen Schatzamt nicht mit freundlichen Augen betrachtet würden. Der Korrespondent meldet ferner, er höre, daß Snowden jeden Vorschlag ablehnen würde, der den kleineren Mächten, wie Griechenland und Rumänien, zum Schaden gereichen würde.

Mohammedaner und Hindus

Das Genie der Passivität — Steigende Schwierigkeiten — Immer wieder Nehru-Bericht — Die neuesten Forderungen der Mohammedaner

Die Schwierigkeiten der englischen Regierungsverwaltung in Indien wachsen fortgesetzt. Letzte und tiefste Ursache aller Hemmnisse und Hindernisse ist die Tätigkeit des großen passiven Genies Indiens, Mahatma Gandhi. Die meisten Europäer sind der Auffassung, daß der von Gandhi erfundene gewaltige passive Widerstand die größte Tat dieses Volksführers ist. Anders die eingewanderten Engländer! Gandhi hat uns aus dem hinduistischen Himmel vertrieben, erklärte jüngst ein fluger Brit. „Wir wohnen darin als eine Art Götter, unser Gesetz war heilig, doch Gandhi hat seine Anhänger davon überzeugt, daß wir keineswegs Olympier sind und daß es keine Sünde und erst recht kein Verbrechen ist, unsere Gesetze zu übertreten.“

Vor Gandhi war der „Ras“, die Fremdherrschaft, eine Art himmlischer Macht gewesen. Die Achtung vor dem Gesetz und den Verordnungen der Briten war so groß, daß auch höchst weltliche Anordnungen des Vizekönigs von einem religiösen Hindus umgeben waren und demgemäß von den Millionen der Hindus geachtet wurden. Heute gilt der Fremde nicht mehr als eine Macht im religiösen Sinne. Seine Gesetze zu beobachten oder zu übertreten, ist eine Frage reiner Zweckmäßigkeit geworden. In diesem Sinne hat Mahatma Gandhi Indien tatsächlich revolutioniert und der englischen Regierung die größten Schwierigkeiten bereitet.

Der Schlüssel zum Verständnis aller politischen Fragen Indiens liegt jedoch nicht in dem Verhältnis der Hindus zu den Engländern, sondern in den gegenseitigen Beziehungen der Hindus und Mohammedaner in Indien. Wer die Berichte beider Parteien, die in den letzten beiden Jahren der Simon-Kommission zugeleitet wurden, einer tüchtigen Prüfung unterzieht, wird tief ergriffen von dem allseitigen Wettbewerb und der vollendeten Gegnerschaft der Mohammedaner und der Hindus. Religiöse Unabulambamkeit zettelt hier Blüten, die uns in das finstere Altertum zurückversetzen. Es ist völlig unmöglich, die Forderungen beider Parteien auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

Als vor einem Jahre der Nehru-Bericht veröffentlicht wurde, hatte es zunächst den Anschein, daß eine Verständigung zwischen den Hindus und den Mohammedanern in den Verfassungsfragen hinter den Kulissen erzielt wurde. Die politische Welt wußte ja, daß die Führer des indischen Volkes sich entschlossen hatten, ihre politische Wäpfe nicht in aller Öffentlichkeit zu reinigen, sondern im engeren Kreise einen Ausgleich anzustreben. Seit dem Herbst 1927 fanden nahezu ohne Unterbrechungen Geheimkonferenzen zwischen Hindus und Mohammedanern statt, um eine gemeinsame Lösung des indischen Verfassungsproblems zu finden.

Der vom allindischen Kongress angenommene Bericht Motilal Nehru verfolgte den Zweck, dem englischen Unterbreiten. Er sollte neben den Bericht der Simon-Kommission treten, der bekanntlich von englischen Parlamentariern erstattet wird, und als gemeinsame Forderung der Hindus und Mohammedaner Indiens durch sein politisches Schwergewicht sich durchsetzen. Unmittelbar nach der Veröffentlichung des Nehru-Berichts bestand kaum ein Zweifel darüber, daß die großen indischen Parteien hinter ihm standen. Die große Majorität der indischen Tageszeitungen stellte sich hinter ihn.

Damit ist es jetzt grünlich vorbei. Die Mohammedaner verlangen jetzt von der indischen Regierung, daß die indische Verfassung dahin abgeändert wird, daß sie die Vorherrschaft der Mohammedaner in Indien ausdehnt und sicherstellt. Sie verlangen ferner festgelegte mohammedanische Majoritäten in den gesetzgebenden Körperschaften Bengalens und des Punjab, fordern, daß ein großer mohammedanischer Mehrheitsrat, zu dem Rang einer besonderen Provinz erhoben wird, regen an, daß Belutschistan und die nordwestlichen Gebiete Indiens, die gleichfalls eine erdrückende mohammedanische Mehrheit haben, den Charakter einer neuen Provinz erhalten, und fordern zuletzt, daß ein Drittel aller Sitze der gesetzgebenden Nationalversammlung Indiens in Delhi von vornherein für die Mohammedaner vorbehalten wird.

Diese Forderungen der indischen Mohammedaner werden jetzt nicht nur von den radikalen Elementen, wie den Brüdern Ali unterstützt, sondern auch von den Unabhängigen vom Schlage Dinna und Jafar, ebenso auch von den Führern des rechten Flügels, von Mohammed Chafi und Jusuf Ali Khan. Was vor einem Jahre noch unmöglich schien, ist Wirklichkeit geworden, denn die verschiedensten Richtungen im mohammedanischen Lager Indiens haben sich gefunden und auf gemeinsame Forderungen geeinigt. Eine neue Körperschaft trat ins Leben und die allmohammedanische Partikonferenz, die unter dem Vorsitz von Aga Khan tagte, verwarf den Nehru-Bericht in aller Form. An seiner Statt erschienen die soeben namhaft gemachten Forderungen der indischen Mohammedaner, die als Mindestforderungen hingestellt wurden, um die berechtigten Interessen der Mohammedaner in Indien zu wahren. Dieses Vorgehen der Mohammedaner hatte zur Folge, daß sie im Lager der Hindus eine Versteifung der Gegenseite und eine lebhaftere Opposition gegen die Forderungen der Mohammedaner auslöste. Es ist somit den Führern der indischen Nation so wenig gelungen, die Gegensätze zwischen Mohammedanern und Hindus zu überbrücken, daß sie heute tiefer und schärfer sind als je zuvor.

Zeppelins Weltreise

Eine Fahrt ins Ungewisse — Das große Risiko

Nach einer Mitteilung der Hamburg-Amerika-Linie befand sich der „Graf Zeppelin“ gestern um 1 Uhr nachmittags südlich von Schwelbitten in Pommern.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erschien gestern um 12.08 Uhr über Stettin und flog in schneller Fahrt in nordöstlicher Richtung weiter.

Der „Graf Zeppelin“ erschien um 2.55 Uhr gestern nachmittag, von Südwest kommend, vom Sirenengeheul der im Hafen liegenden Dampfer begrüßt, über der Stadt Danzig, beschrieb in langsamer Fahrt einen Bogen und verschwand in Richtung Ost-Nordost. Das Luftschiff, das in geringer Höhe flog und einen prächtigen Anblick bot, war fast zehn Minuten lang zu sehen.

Der „Graf Zeppelin“ kam wenige Minuten vor 4 Uhr nachmittags aus westlicher Richtung in Königsberg in Sicht. Das Luftschiff, das von vier Flugzeugen umkreist wurde, befand sich um 4.15 Uhr über dem Kern der Stadt, wo es überall jubelnd begrüßt wurde. Nachdem das Luftschiff hier eine Schleife ausgeführt hatte, nahm es Richtung Nordost und entschwand um 4.30 Uhr den Wälden.

Die Stadt Königsberg fandte folgenden Funkpruch an den „Graf Zeppelin“: Die Hauptstadt der vom Vaterland abgeschlossenen Provinz Ostpreußen grüßt den „Graf Zeppelin“. Wir huldigen dem Werk, seinem heimgegangenen Erfinder, den Männern, die es weiterführen, an ihrer Spitze den Kommandanten Dr. Eckener. Allen Teilnehmern an der Weltfahrt unseren Gruß. „Graf Zeppelin“ verbindet uns mit dem Vaterland. Er befeuert mächtig unseren Willen, mit ihm wieder vereinigt zu werden. Wir danken für sein Erscheinen über unserer Stadt. Unsere Wünsche und unsere Hoffnungen begleiten ihn auf seiner Weltfahrt. Durch zähe Arbeit zum Ziel. Stadt Königsberg, Oberbürgermeister Dr. Lohmeier.

Das Luftschiff kam in Tilsit um 5 Uhr am westlichen Horizont in Sicht und flog bei bewölktem Himmel, völliger Windstille und sehr niedrig in langsamer Fahrt über die Stadt, die es in östlicher Richtung wieder verließ, um nach dem Memelland zu fliegen. Das Schiff entschwand um 5.25 Uhr den Wälden der Zuschauer, die sich auf Dächern und Wägen angesammelt hatten und dem Luftschiff begeistert jubelten. Von sämtlichen Kirchtürmen läuteten die Glocken, während die Bellstoff-Fabrik ihre Dampfmaschinen heulen ließ.

Mit einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometer überflog gestern der „Graf Zeppelin“ Litauen in nordöstlicher Richtung. Die Fahrt durch den Wind begünstigt. Um 18 Uhr mitteleuropäischer Zeit befand sich das Luftschiff über Seredzlat, wo drei litauische Militärflugzeuge dem Luftschiff das Geleit bis Dornawa gaben. Um 19.30 Uhr überflog „Graf Zeppelin“ die litauisch-lettische Grenze.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ überflog gestern abend 8.10 Uhr die etwa 40 Kilometer östlich von Danaburg an der Düna gelegene Stadt Kreslawla und befand sich zehn Minuten später über der lettisch-russischen Grenze.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ überflog die Sowjetgrenze in der Gegend von Sigosjowo gestern um 8.30 Uhr abends mitteleuropäischer Zeit in Richtung Winsk—Smolensk—Moskau.

Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit, daß sich „Graf Zeppelin“ um 21 Uhr mitteleuropäischer Zeit nördlich von Polsoak an der Düna (Gouvernement Wittebsk) befunden habe.

Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit: „Graf Zeppelin“ befand sich um 1 Uhr früh mitteleuropäischer Zeit über Wjshantsi-Bolotshet (Gouvernement Iwer).

Ein Funkpruch des „Graf Zeppelin“ meldet, daß das Luftschiff wegen der ungünstigen Wetterlage nördlich von Moskau abgelenkt sei.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ meldet der Luftschiffwert Friedrichshafen folgenden Standort: 1 Uhr mitteleuropäischer Zeit Pojewska nördlich Perm. Alles klar.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat am Donnerstag früh um 4.35 Uhr von Friedrichshafen seine Weltreise angetreten. Oder trennen wir uns? Die Amerikaner behaupten nämlich, daß die Weltreise schon mit der Abfahrt des „Graf Zeppelin“ von Lakehurst begann und daß Lakehurst auch die Endstation dieser Weltreise sein wird, da Dr. Eckener in Lakehurst das Luftschiff verlassen und auf einem Dampfer nach Deutschland zurückkehren würde. Keinem Amerikaner kommt es aber in den Sinn, anzunehmen, daß „Graf Zeppelin“ nach seiner Fahrt um die Welt bei den Amerikanern bleiben würde. Wenn alles gut geht, wird das Luftschiff zweifellos nach Friedrichshafen zurückkehren. Der Streit um den Ausgangsort des Weltfluges ist daher mäßig.

Die erste Etappe von Friedrichshafen nach Berlin verlief nicht so programmgemäß, wie Dr. Eckener erwartet hatte, denn vor Leipzig drehte sich der Wind gegen das Luftschiff, so daß seine Ankunft über Berlin um eine Stunde verzögert wurde. „Graf Zeppelin“ fuhr über Potsdam, der Wanneseebahn entlang, hierauf hoch über der Mous nach Charlottenburg und von hier durch den Tiergarten, Unter den Linden, über die östlichen Vorstädte Groß-Berlins. Nahezu alle Berliner Schulen hatten ihren Unterricht unterbrochen. Die Lehrerschaft verweilte mit den Kindern auf den öffentlichen Plätzen und Straßen und groß war der Jubel von Alt und Jung, als das stolze Schiff die Reichshauptstadt überflog.

Eine kleine Enttäuschung bereitete Dr. Eckener den Berlinern und den Hunderttausenden, die seine Fahrt durch den Rundfunk verfolgten, dadurch, daß er die Berliner Funkzentrale nicht anrief. Die Luftschiffahrt hatte schon von Friedrichshafen gemeldet, daß sie gerade über Berlin die neuesten Wettermeldungen aus Rußland erwartete, so daß es ihr schwerlich möglich sein würde, die Zeit für ein Gespräch zu finden, das die Rundfunkhörer ergötzte. Jedenfalls waren diese Wettermeldungen wichtiger und dringlicher, als ein kurzes Gepolde am Rundfunk, so allerliebste und unterhaltsam es auch gewesen sein mochte.

Die Fahrt des „Graf Zeppelin“ um die Welt stellt ein gewaltiges Risiko dar. Das sollte sich niemand verhehlen, der sich in der letzten Woche über die Refordfahrt des Luftschiffes von Lakehurst nach Friedrichshafen in 54 Stunden aufrichtig und herzlich freute. Es sollte auch von niemand übersehen werden, der heute in der Reichshauptstadt oder auf einem anderen Flecken deutscher Erde dem „Graf Zeppelin“ jubelte und ihm die besten Wünsche zu seiner Reise um die Welt nachsandte.

Es ist zunächst nicht leicht, sich eine Vorstellung von der ungeheuren Strecke zu machen, die das Luftschiff von Friedrichshafen nach Tokio zurückzulegen hat. Friedrichshafen liegt ungefähr auf dem 10. Längengrad östlich von Greenwich, Tokio dagegen etwa auf dem 140. Längengrad! Da „Graf Zeppelin“ nicht die kürzeste Strecke fährt, die beide Städte verbindet, sondern einen gewaltigen Bogen macht, der über Berlin, Königsberg und Nordrußland führt, so läßt sich die Länge dieser Reise in Kilometern nur schätzungsweise angeben. Man spricht von etwa 11 000 Kilometern, sieht sich aber gleich veranlaßt, auch diese Zahl nur mit Vorbehalt anzugeben.

Die Reise wird voraussichtlich fünf oder sechs Tage in Anspruch nehmen, sie kann aber auch länger dauern. Die Führung des Luftschiffes hat daher die Befahrung und die mitführenden Gäste von vornherein nicht darüber im Zweifel gelassen, daß mit dem Wasser ebenso gespart werden muß, wie mit dem Benzin. Jedenfalls ist diese Fahrt des Zeppelinluftschiffes eine der schwersten Proben, auf die es überhaupt gestellt werden kann.

Dr. Eckener ist auf seiner ganzen Fahrt durch das europäische und das asiatische Rußland auf die Wetterberichte der meteorologischen Stationen Sowjetrußlands angewiesen. Wird ihr drahtloser Dienst instand sein, mit dem Luftschiff eine fortgesetzte Verbindung aufrechtzuerhalten zu können? Wohl bietet die große Transsibirische Bahn nach Wladivostok für die Fahrt eine Richtschnur, doch was will diese eine Linie besagen, wenn es stürmt, wenn es regnet oder wenn dunkle Nächte jede Sicht behindern?

In diesem Falle ist die Führung des Luftschiffes auf den bestirnten Himmel über ihm und auf die Karten angewiesen, die Aufschluß über das asiatische Rußland geben sollen. Wie steht es aber um dieses Kartenmaterial? Es obliegt leider keinem Zweifel, daß manche Gebirge, wie neue Forschungen ergeben haben, früher falsch vermessen wurden und manche Flüsse nicht richtig eingezeichnet sind. Auch wenn die atmosphärischen Verhältnisse günstig sein sollten, sind, wie sich aus diesen Überlegungen eindeutig ergibt, die Schwierigkeiten groß, die von Dr. Eckener und seiner tapferen Mannschaft überwinden werden müssen, wenn sie in wenigen Tagen glücklich Tokio erreichen wollen. „Graf Zeppelins“ Fahrt um die Welt ist keine Luxusreise.

Wetterräten um das „Blaue Band“

Die White Star Line hat endgültig beschlossen, den Kampf gegen die „Bremen“ um das Blaue Band des Ozeans aufzunehmen.

Zu diesem Zweck ist der Kiel des neuen Star-Schiffes „Oceanic“, der im vergangenen Oktober gelegt wurde, wieder auseinandergenommen worden, und es wird ein neuer Kiel gelegt, der erheblich größer werden soll und dem Dampfer eine Länge von über 1000 Fuß geben wird, während die „Bremen“ nur eine Länge von 920 Fuß hat.

Der neue Kiel wird auf einer anderen Stellung der Schiffsbau-Gesellschaft gelegt, da die ursprünglich vorgesehene Stellung für den neuen Dampfer zu klein sein wird. Die Pläne für das neue Schiff sind noch nicht endgültig festgelegt, sollen aber in aller nächster Zeit der White Star Line vorgelegt werden.

Der Fürst von Waldeck feiert Verfassung

An der Verfassungsfeier des Bundes Vermont, bei der der deutschnationale Landtagsabgeordnete Hauff die Festrede hielt, nahm, wie die „Post, Ztg.“ mitteilt, auch der frühere Regent des Bundes, Fürst Friedrich von Waldeck und Vermont, teil.

Neu...
Gef...
von Ber...
glieder...
des Ober...
überreich...
Herrn...
Met...
gehört...
Europar...
würdig...
deutscher...
richtige...
flüßern...
J...
ten mein...
Augenbl...
hindern...
würdig...
außerdem...
guten W...
W...
schaft, die...
jene Sta...
ner deut...
Teutschla...
die Refla...
in meine...
Völkung...
Stadt zu...
in ihrem...
des Sym...
Ihr auf...
Die...
bet: In...
landen...
von Sow...
Gewalttat...
gardisten...
lungen...
der Sow...
Schutz der...
kaltet die...
von Flug...
einen gro...
In de...
Freiburg...
Unter...
Landstraße...
Bäume um...
der Straße...
Der Ber...
nahezu voll...
lahrende...
hinein. Ein...
gehalten u...
Polizei un...
Aufraumun...
Im R...
Niedrigbau...
wände ein...
und einer...
Dampfstell...
Vorn...
Winde...
Überall...
ter; sonst we...